

Dritter Sonntag der Osterzeit C

4. Mai 2025

Schrifttext: Joh 21,1—19

Im Buch von Michael Ende, „Die unendliche Geschichte“, wird erzählt, dass die Hauptfigur des Romans, Bastian Balthasar Bux, von der Kindlichen Kaiserin ein Medaillon bekommt, um das Reich Phantásien zu retten. Auf der Rückseite des Medaillons stehen die vier Worte: „TU, WAS DU WILLST“.¹ Bastian meint, dass das die Aufforderung ist, alles zu tun, wozu er Lust hat. Das geht schließlich so weit, dass er sich selbst zu Kaiser von Phantásien krönen lassen will. Phantásien wird dennoch immer kleiner. Denn Bastian muss lernen, dass es nicht darum geht, zu tun, wozu er Lust hat, sondern um höchste Wahrhaftigkeit. Den Weg höchster Wahrhaftigkeit zu gehen, ist jedoch kein leichter Weg. Der Fehler von Bastian in der unendlichen Geschichte ist, dass er sich zunächst nur um sich selbst dreht mit seinen Wünschen und mit seinen eigenen Zielen. Ich erlebe ja immer wieder, dass Menschen nur das tun, wozu sie Lust haben. Das geht manchmal so weit, dass sie ihre Unlust als ihr „Gewissen“ bezeichnen. Wahrhaftigkeit ist das für mich nicht.

Der Satz: „Tu, was du willst“, klingt in der kirchlichen Tradition etwas anders. Von Augustinus ist der Satz überliefert: „Liebe — und dann tu, was du willst.“² Augustinus wollte damit sicher keinen Freibrief ausstellen, dass man alles tun darf, wenn man es mit „Liebe“ begründet. Augustinus meint, dass wir uns von der göttlichen Liebe leiten lassen sollen. Die Liebe, die Gott zu uns hat, wird der Maßstab für jede Tat. Diese Liebe Gottes zu uns ist grenzenlos. Wo Menschen einander in dieser Liebe begegnen, wird Gott erfahrbar und wird Gottes Handeln in der Welt erfahrbar. Aber diese Liebe ist mehr als eine rosarote Wolke. Aus dieser Liebe ergeben sich auch Regeln und Maßstäbe, die das Handeln aus dieser Liebe bestimmen.

Ich finde darum das Gespräch Jesu mit Petrus im Evangelium wichtig. Das Feuer am See von Tiberias, an dem dieses Gespräch stattfindet, erinnert Petrus an das Feuer im Hof des Hohenpriesters. Dort hat Petrus sein Jüngersein aufs Spiel gesetzt und Jesus verleugnet. Trotz dieser Geschichte zwischen Jesus und Petrus, steht hier nicht das Sündenbekenntnis, sondern das neue Jüngersein, das mit dem gemeinsamen Mahl möglich wird. Weil Jesus zuerst handelt, kann Petrus antworten mit der Gewissheit, dass seine Antworten nichts am Jüngersein ändern. Dreimal verleugnet, heißt: Jesus fragt dreimal nach der Jüngerschaft. Im griechischen Urtext des Evangeliums wird die Unsicherheit von Petrus spürbar. Jesus fragt zweimal nach der „Agape“, also der unumstößlichen, bedingungslosen Liebe. Und Petrus antwortet mit der Freundesliebe. Erst beim dritten Mal fragt Jesus nach der

¹ Michael Ende, Die unendliche Geschichte, Stuttgart 92024 (1979), S. 220.

² „Dilige, et quod vis fac“ [Augustinus, Tractatus in Epistolam Ioannis ad Parthos (Traktat 7, Abschnitt 8)].

Freundschaft. Auf diese Frage kann Petrus antworten und wird traurig, weil er die aufs Spiel gesetzt hat. Jesus legt zwar den Finger in die Lebenswunde des Petrus, aber er rührt nicht darin herum. Seine Liebe zu Petrus und damit auch zu uns, ist entscheidend. Petrus antwortet mit seinen Möglichkeiten.

„Tu, was du willst“, ist also kein Freibrief, bloß das zu tun, wozu ich Lust habe. Die Liebe, die Petrus zu Jesus hat, hat Konsequenzen. Sie ist eine bewusste Entscheidung für Jesus. Statt zu sagen: „Ich muss...“, kann ich dann sagen: „Ich habe mich entschieden...“ Das ist eine Entwicklung. Was Jesus dann zu Petrus sagt, zeigt auch, wie Petrus reifer werden wird: *„Amen, amen, ich sage dir: Als du jünger warst, hast du dich selbst gegürtet und gingst, wohin du wolltest. Wenn du alt geworden bist, wirst du deine Hände ausstrecken und ein anderer wird dich gürtet und dich führen, wohin du nicht willst“* (Joh 21,18). Es gibt Wege, die nur gegangen werden können, wenn die Wahl für diesen Weg radikal ist. Wenn ich wahrhaftig mich auf Jesus verlasse, dann führt er mich auch.

„Tu, was du willst“, meint nicht: „Tu, was dir gerade gefällt.“ Es ist die Einladung, das zu tun, was aus der Liebe wächst: aus der Liebe zu Gott, aus der Liebe zu Christus, aus der Liebe zum Menschen. Bastian in der *„Unendlichen Geschichte“* lernt das: Dass sein Weg in Phantásien kein Spielplatz für Wünsche und eigene Vorstellungen ist, sondern ein Weg zur Wahrheit, zur höchsten Wahrhaftigkeit, wie es im Buch heißt. Vielleicht ist das auch unser Weg: Nicht alles tun, was möglich ist, sondern das tun, was aus der Liebe wächst.